



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wiener Freunde

Keil, Robert

Wien, 1883

4. an Reinhold, 2. December 1786

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53944)

4. Leon an Reinhold

den 2. December 1786.

Wohl ist der Hirt geschlagen u. die Heerde¹⁾ zerstreut. Wer aber derjenige seyn mag, von dem Dir Born schrieb, dass er unsern Bund verrathen hatte, von dem bin ich eben so sehr, als Schulz selbst der Br. Weiss nichts. — — — Ueber das porzellanene Geschenk Sr. Hochfürstl. Gnaden, des heil. Röm. Reichs Staatskanzlers Fürsten von Kaunitz-Ritberg für Wieland's vortreffliche Uebersetzung der Horazischen Satyren²⁾ stunden mir die Haare hochborstig vor lauter Verwunderung auf. Anfangs schien mir die Sache fast unglaublich, bis die beygeschlossenen Zeilen, die ich durchaus wahrhaft fürstlich stilisirt erkannte, mich ungläubigen Thomas bekehrten. Da kannst Du nun endlich ad Hominem überzeugt seyn, dass das Gebäude österreichischer Kunst u. Wissenschaft auf einer ziemlich porzellanenen Unterstüzung bey unsern Grossen überhaupt beruht, u. magst auch hieraus auf unsere Aufklärung, die nur der windige Zeitungsrumor so hoch hinauffaselt, den nämlichen Schluss machen. Der Gedanke Lessings, den er einmal gegen den Einsamling Zimmermann äusserte, da dieser einen grossen Fürsten aus einer Todeskrankheit wieder ganz lebenskräftig erstehen machte, u. ihm für sein gerettetes Fürstenleben eine goldene, übrigens aber nicht minder leere, Tabaksdose verehrt wurde, lässt sich gerade auch hier — und zwar mit gar nicht grosser Einschränkung — anwenden. „Das freut mich doch, lieber Zimmermann,“ sagte Lessing, als ihm jener sein prätiöses Geschenk vorwies, „dass unsere Grossen doch wissen, was sie werth sind.“ Doch Satis von solchen fürstlichen Odiosis, um auf was Besseres zu kommen. — — Ich schliesse Dir soeben ein poetisches Produkt von unserm Dichter Haschka bey, das er mich schon lange durch Dich in den deutschen Götterbothen einrücken zu lassen ersuchte. — Auch unsere Dichterin Gabr. v. Baumberg³⁾ wird — ihrer Zusage nach — sich bestreben,

1) Die Freimaurer.

2) Vgl. oben S. 45 den 8. Alxinger'schen Brief vom 20. November 1786.

3) An welche Blumauer begeisterte Verse gerichtet hatte.

einige für den T. M. würdige Schärfflein auszuarbeiten, die Du dann sogleich durch mich erhalten sollst. Tausend u. abermal tausend Vergelts Gott für die übersandten Schattenrisse. Herders Charakteristik bitt' ich Dich recht inständigst, ja gewiss im künftigen Briefe folgen zu lassen. — —

Wien am 2. Christmonden, im Jahr 1786 a. d. k. k. Hofbibl.
Gottlieb Leon.

5. Leon an Reinhold

den 6. April 1787.

— — — Tausend Glück u. Heil u. vornämlich eine gesunde Lunge zu der nun erwartenden Professorwürde! Ich sehe Dich schon im Geiste als den ehrwürdigsten Magister seiner Sphäre auf Deine Zuhörer herabkanzeln. — Wär ich doch auch unter dem Häuflein dieser Glücklichen! — —

Vom diessjährigen Musenalmanache Wiens zu sprechen, so ist er eine wahre Fadaise. Ich sagte diess zwar Blumauern, meiner gewöhnlichen Offenherzigkeit gemäss, selbst, u. äusserte besonders über die zwey darinn enthaltenen Gedichte: den Damengeschmack u. die Stimme der Natur meinen aus einer besseren Erziehung u. Umgang hergebrachten Ekel u. Unwillen. Allein, da er sich unter uns bereits zum infallibeln poetischen Pontifex aufwarf: so wies er mich denn natürlich durch meine unterthänige Meinung mit seiner gewöhnlichen gar derben Portion poetischen Stolzès ab. Ueberhaupt seyde ihr Herrn Kritikakler, womit ihr in seinen Schriften das Ueble nie vom Guten in gehöriger Unpartheylichkeit, zu Blumauer's selbsteigenem Nutz' u. Frommen, sortirtet, sondern nur Lob über Lob auf ihn herausbausbacktet, allein an seiner poetischen Aufgeblasenheit Schuld, u. sein Dünkel marschirt bereits schon wie ein ärostatischer Luftballon über die Wolken hinweg. Diess ist auch die Ursache, dass er nun seinem Geschmack — wie ihr schon aus der neuen Ausgabe seiner Gedichte klar u. baar ersehen sollt — eine gar üble Richtung giebt. Denn ein in einem S. V. Nachtstuhl aufgetafelter Witz, — sey er auch übrigens noch so sinnreich — von dem, im figürlichen Verstande genommen, schon in seiner Aeneis